

Berlin, den 23. October. Der Licentiat Smolka ist zum Director des in Pieskretscham, Regierungs-Bezirks Oppeln, neu errichteten katholischen Schullehrer-Seminars ernannt; und dem Dr. Ganissen und Hauptlehrer A. Ketschau zu Erfurt das Prädikat Musik-Director beigelegt worden.

Se. Durchlaucht der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Beleburg ist nach Petersburg, der Wirkliche Geheime Ober-Justizrath und Unter-Staats-Sekretair im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, v. d. n. nach Schlesien, der Ober-Präsident der Provinz Posen, von Beurmann, nach Halle, der General-Major und Commandeur der 1ten Landwehr-Brigade, von Korff, nach Bromberg, und Se. Excellenz der Herzogl. Anhalt-Desauische Staats-Minister von Plöb, nach Dessau abgereist.

## Deutschland.

Berlin, den 21. October. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatt ist der General-Lieutenant von Peucker zum Chef des Stabes Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, als Militair-Gouverneur der Rhein-Provinz und Westphalens, der General-Major von Hahn zum Inspektor der 2. Artillerie-Inspedition ernannt, derselbe soll jedoch bis auf Weiteres in seinem kom. Verhältniß in Hamburg verbleiben. (M. Z.)

Berlin, den 20. October. (D. R.) In der Stadt wird heute viel von der gestrigen Festlichkeit in der hiesigen Mutterloge zu den drei Weltkugeln erzählt, welcher der Prinz von Preußen von 2—5 Uhr beiwohnte. Die Versammlung soll sehr zahlreich und sein Empfang ein stürmischer gewesen sein. Der Prinz antwortete auf die an ihn gerichteten Empfangsworte in ausführlicherer Weise, worin er aus sprach, daß er eine Revolution zu bekämpfen gehabt habe, der es an Religion, Treue und Gehorsam gefehlt, daß ihm aber die Bekämpfung gelungen sei, weil seinem Befehl eine Armee untergeben gewesen, die gerade an Religion, Treue und Gehorsam festgehalten habe. Bei der Tafel — an welcher Theil zu nehmen der Prinz sich noch entschlossen hatte — brachte er den ersten Toast selbst auf Se. Majestät den König aus. Später äußerte er bei den Dankesworten auf einen zweiten, ihm gebrachten Toast, daß sein Sohn ihm bereits den Wunsch ausgesprochen habe, ebenfalls in den Freimaurer-Orden aufgenommen zu werden, daß er jedoch von seiner Machtbefugniß, das noch mangelnde Alter desselben zu suppliren, hier am wenigsten habe Gebrauch machen wollen, und es sich für später vorbehalten sollte, ihn in den Kreis einzuführen, wo er selbst so viel Liebe und Freundschaft genossen. Diese Mittheilung wurde unter lebhafter Aclamation vernommen. — Der an die Stelle des verstorbenen Nicolai aus Köln herberufene Musik-Direktor Dorn wird in nächster Woche zum erstenmale im Opernhause als Hofkapellmeister eine neue Oper, und zwar „Fidelio“ von van Beethoven dirigiren. — Meyerbeer's Rückkehr aus Paris wird hier in diesen Tagen erwartet. Derselbe gedenkt den bevorstehenden Winter wieder einmal in Berlin zu verleben und auch nach Hamburg zu gehen, um dort der Vorstellung seiner Oper „der Prophet“, welche daselbst bereits einstudirt wird, beizuwohnen. — Mit Vergnügen hören wir, daß die Schleifischen Steinkohlen die Engländer bereits mit 2 Thlr. pro Last gebrückt haben. Billiges Brennmaterial ist ein wesentliches Bedürfniß des Volkes; nur tapfer vorwärts auf diesem Wege!

Berlin, den 20. October. Am 15. d. Mts. endete der 17jährige Apotheker-Lehrling in der in der Louisenstraße befindlichen, früher Wallmüller'schen Apotheke durch Schwefelsäure, nach Andern durch Blausäure sein Leben. In einem bei ihm vorgefundenen Briefe hatte er als Motiv zum Selbstmorde angegeben, daß er Mitglied eines geheimen Bundes sei, der es sich zur Aufgabe gestellt habe, gegen die Reaktion Front zu machen, und ihr mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln in den Weg zu treten. Ferner erzählt er darin, daß in der Abends zuvor, also am Sonntag Abend, stattgefundenen Versammlung ganz urplötzlich ein unbekannter alter Herr unter sie getreten sei, und habe ihnen mit strengsten Worten ihr verrätherisches Treiben vorgehalten. — Anfangs wären sie hierüber bestürzt gewesen, bald jedoch hätten sie sich wieder ermannt und nach ihren Dolchen gegriffen, um den eingedrungenen Herrn niederzustechen; er sei jedoch schnell genug entflohen. — Während man sich noch über den Vorfall berathen und sich gefragt, was nun zu thun sei, sei ein Zettel in das Versammlungs-Lokal geworfen worden, auf welchem die Worte standen: „Alles ist verrathen, schnelle Flucht ist die einzige Rettung.“ — Da er nun nicht fliehen könne, weil ihm dazu die Mittel fehlten, er es vor, sich selber den Tod zu geben. — Heut höre ich nun aus laß dieses jungen Mannes Papiere von höchster Wichtigkeit aufgefunden hat, wodurch ihr die Fäden einer weitverzweigten Verschwörung, (?) die namentlich hier und in der Schweiz, ihren Sitz hat, in die Hände gegeben sind. Die Behörde soll in der Verfolgung eine ungeheure Thätigkeit entwickeln und binnen Kurzem das Dunkel, in welches der Bund seither sich zu hüllen verstanden hatte, glänzend werden. — Der Verstorbene war übrigens der

Sohn eines bekannten auswärtigen Arztes und sonst überall gern gelitten. (Vergl. Destr. Lloyd vom 20. Morgens, welcher dieselbe Nachricht aus der Deutschen Reform entnimmt.)

Die Köln. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung: Durch kriegsrechtliches, von Sr. Maj. dem Könige mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 4. d. M. bestätigtes Erkenntniß, d. d. Saarlouis, den 17. August c, sind folgende, wegen Pflichtverletzung bei Beschüßung und Vertheidigung des Landwehr-Zeughauses zu Prüm zur Untersuchung gezogene Wehrmänner des 3. Bataillons (Prüm) 30. Landw.-Reg., als: 1) Anton Steilen, wegen militairischen Aufstuhls als Anführer und Rädelführer und wegen Theilnahme an einem Aufstande von Civilpersonen, zur Verurtheilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Verlust der National-Kokarde und dem Tode durch Erschießen; 2) Johann Wastlein, wegen militairischen Aufstuhls als Anführer, und wegen Theilnahme an einem Aufstande von Civilpersonen, sowie wegen Pflichtverletzung auf Posten und unerlaubter Entfernung, zu den Ehrenstrafen und dem Tode durch Erschießen; 3) Nicolaus Alken, wegen Verlassens der Wache, Pflichtverletzung auf Posten und wegen Theilnahme an einem Aufstande von Civilpersonen mit gewaffneter Hand, zu den Ehrenstrafen und dem Tode durch Erschießen; 4) Nicolaus Pagen, wegen militairischen Aufstuhls als Anführer unter gleichzeitiger Entfernung aus der Landwehr, zu den Ehrenstrafen und statt der erkannten Todesstrafe zu lebenswüthiger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Außerdem sind durch das gedachte Erkenntniß 52 Militairpersonen wegen milderer Theilnahme an den bezeichneten Verbrechen zu Festungsstrafen von verschiedener Dauer und resp. zu den Ehrenstrafen verurtheilt worden. Die Todesstrafe ist an den Wehrmännern Steilen, Wastlein und Alken am 14. d. M. zu Saarlouis vollzogen worden.

Coblenz, den 18. Okt. 1849.  
Der stellvertretende commandirende General,  
v. Hirschfeld.

Vor dem Schwurgericht in Breslau stand ein vierzehnjähriger Knabe, der Majestäts-Beleidigung angeklagt. Derselbe hat in Praesenz mit mehreren anderen Knaben ein Spottlied auf des Königs Majestät gesungen, ist deshalb zur Untersuchung gezogen, und durch Erkenntniß des frühern Fürstenthumsgerichts zu Trachenberg vom 31. März d. J. zu einer im Schul-Lokale zu verübenden zehntägigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Noch an demselben Tage ist das Urtheil zur Publikation dem Untersuchungsrichter übersandt, jedoch von ihm nicht eröffnet, vielmehr auf Grund des §. 184 der Verordnung vom 3. Januar d. J. das Verfahren nach den Vorschriften dieser Verordnung eingeleitet und die Sache vor das hiesige Schwurgericht verwiesen worden. Der Staatsanwalt sucht die Competenz des Schwurgerichtshofes mit Erfolg an, denn der Gerichtshof beschloß, die Akten dem Kriegsgericht zu Mitsch zur Publikation des bereits ergangenen Urtheils zurückzusenden. (Lloyd.)

Danzig, den 16. October. (Bl. N.) Heute fand hier die erste Schwurgerichtssitzung statt. Der Hofbesitzer Roske aus Rhamel, durch drei Zeugen überwiesen, am 20. Januar d. J. gesagt zu haben: „Wir brauchen keinen König, der König ist nichts weiter als ein Bedient, ohne den das Volk leben kann“, und deshalb der Ehrfurchtsverletzungen gegen Sr. Maj. den König angeklagt, wurde von den Geschwornen für nicht schuldig erklärt.

Trier, den 17. October. Die „Trierische Ztg.“ enthält in ihrer heutigen Nr. die Nachricht von der Hinrichtung der drei preußischen Landwehrmänner und sagt am Schlusse ihres Artikels: „Wir haben dieser Nachricht nichts hinzuzufügen, es ist allein unsere Pflicht, sie einzuregistriren.“ Wenn auch ein Blatt, das von der Demokratie als ihr Organ betrachtet wird, zur standrechtlichen Hinrichtung dreier Unglücklichen, die schwach genug waren, sich von sogenannten Volksfreunden zur Verletzung ihrer Pflicht verleiten zu lassen, nichts zu sagen hat, so haben wir doch dieser traurigen Nachricht noch etwas hinzuzufügen. Wir fragen nur, wo sind die Verführer, während die Verführten durch den Tod ihre Schwäche büßten, und wen klagen die hinterlassenen Wittwen und Waisen an, die Richter, die nach dem Buchstaben des strengen Gesetzes urtheilten, oder diejenigen, die das schwache Volk misleiteten und mißbrauchten, daß sie zum Verbrechen getrieben wurden? (S. u. M. Z.)

Oldenburg, den 18. Oktbr. Eben ist der Landtags-Abchied für den allgemeinen Landtag des Großherzogthums erlassen und sicherem Vernehmen nach wird der neue Landtag auf den 2. November einberufen werden. (Wes. Ztg.)

Bremen, den 15. Oktbr. H. v. Sager und K. Mathy sind gestern in unserer Stadt eingetroffen, um an einem der nächsten Tage dem Ablaufen des den Hrn. H. H. Meier und Comp. zugehörigen neuen Schiffes beizuwohnen, welches den Namen „Sager“ führen wird. (W. Z.)

Bremen, den 16. Oktbr. Gestern Abend wurde den beiden Gästen unseres Wirthbürgers Herrn H. H. Meier, den Herren H. v. Sager und K. Mathy, ein feierliches Ständchen gebracht. Eine zahllose Menschenmenge war trotz der späten Stunde und der kalten winterlichen Nacht vor dem Hause versammelt, welches den ersten Präsidenten des ersten deutschen Reiches beherbergte, und als nach dem ersten Musikstücke einer aus der Menge die Anwesenden aufforderte, mit ihm den Mann zu begrüßen, welchen Deutschland „den Edlen“ nenne, welcher trotz aller Schwierigkeiten und Hemmnisse nicht ermüde in dem edlen Streben für Deutschlands Einheit, Macht und Größe, und neben ihm seinen Begleiter zu bewillkommen, welcher muthig in gefährlicher Zeit seinem engeren und hernach seinem weiteren Vaterlande wichtige Dienste geleistet habe, — da erscholl aus aller Munde ein dreifaches und aber dreifaches donnerndes Hoch, in welches Trompeten und Posaunen schallend ein-

stimmten. Gleich darauf ward es todtensstill. Sager trat an das geöffnete Fenster und sprach mit klangvoller, den weiten Zuhörerkreis mühlos beherrschender Stimme: Meine Herren, — ich bin Sager, ich danke Ihnen für ihre Begrüßung. Ich bin hierher gekommen, nicht um solche Bewillkommungen entgegenzunehmen oder herauszufordern, sondern ich bin hierher gekommen, in dunkler, kummervoller Zeit, nicht muthlos zwar, wohl aber um neuen Muth zu gewinnen, um meinen Muth aufzurichten an der tüchtigen Gesinnung deutscher Bürger, wie sie diese Stadt umschließt.

Nach Sager redete Mathy. Er sagte: In unserem Ringen zum Wohle unseres gemeinsamen Vaterlandes, bedürfen wir vor allen Dingen eins: das ist die Eintracht! Nicht jene Eintracht verstehe ich darunter, welche in dem Aufgeben der eigenen Ansichten vor der Ansicht eines Königs oder einer Majorität besteht, nicht die Einheit, welche beruht auf der Gemeinsamkeit der Meinungen, sondern welche gegründet ist auf der Gemeinsamkeit des Ziels. Mögen wir das vor Allem erkennen, daß ein Ziel uns Alle leitet, dann werden wir auch bei den verschiedenen Ansichten die Reinheit, die Redlichkeit und Aufrichtigkeit fremder Ueberzeugungen ehren und anerkennen. (Bravo! Bravo!) Und wir Deutsche bedürfen der Eintracht noch weit mehr als andere Nationen; denn wir haben eine doppelt schwierige Aufgabe vor uns. Wir haben nicht bloß eine Verfassung zu errichten, unter welcher alle Deutsche einig neben einander wohnen können: daß es möglich ist, eine solche Form zu finden, das hat die National-Versammlung zu Frankfurt bewiesen; — wir haben nicht bloß für das Vaterland eine solche Form zu finden, sondern auch für die Form ein Vaterland. Die Schwierigkeiten sind groß, aber wir werden das Vaterland finden, denn es streben unzählige Deutsche nach dem Ziele, das sie fester erreichen werden. M. Herren, mein Hoch gilt der Eintracht aller Deutschen! (Allgemeiner Applaus.) (Wes. Ztg.)

Bremen, den 18. Oktbr. Gestern fand in dem mit Flaggen festlich geschmückten großen Saale der Union zu Ehren unseres Gastes Heinrich von Sager ein Festmahl Statt, zu welchem mehrere Hundert Freunde und Verehrer desselben sich vereinigt hatten. Die Reihe der Tischreden eröffnete Herr Pastor Nietzer mit einer Begrüßung des Ehrengastes. Dann nahm H. v. Sager das Wort. Der Gedankengang seines Vortrages, welcher über anderthalb Stunden währte, war in Kürze folgender:

Er fühlte sich gedrungen, vor dieser Versammlung einmal ausführlich über seine und seiner Freunde Bestrebungen, die Zielscheibe der verschiedenartigsten Angriffe, sich auszusprechen. Der Redner schilderte nun die unruhige Zeit des Vor-Parlaments, des Fünfsziger-Ausschusses, von deren Anarchie und Verwirrung man hier im Norden sich kaum einen Begriff mache. Alle Autorität verschwunden, der Bundestag ohnmächtig, Preußen den Geboten des Fünfsziger-Ausschusses gehorchend. Da habe er eingesehen, daß, um dem einbrechenden Chaos — schon stand in Baden die Revolution und der Vaterlands-Verrath in Waffen — einen Damm entgegen zu setzen, eine höchste Autorität hergestellt werden müsse, deren Gewalt die Gesamtheit des Vaterlandes vertreten, gegen deren Aussprüche ein einzelner Bruchtheil des Ganzen sich nur rebellirend erheben dürfe. In diesem Sinne, in dem Sinne, daß die Theile dem Ganzen untergeordnet seien, habe er in der Paulskirche die National-Souveränität proklamirt, die Souveränität der gesammten Nation im Gegensatz zu einzelnen Factionen und Theilen, nicht, wie man es ihm oft auslege, die Volks-Souveränität. Diese National-Souveränität zu vertreten, sei in ganz Deutschland keine andere Autorität vorhanden gewesen, als das Parlament; dem Parlamente habe er sie daher vindicirt. Damals habe man hoffen können, daß dieses Parlament, auf den Bahnen der Mäßigung wandelnd, Deutschland in einen geordneten Zustand hinüberführen werde. Man habe ihn damals in der Hessischen Stände-Versammlung gefragt: „Wird man den Beschlüssen des Parlaments gehorchen?“ Er habe geantwortet: „Ja, man wird ihnen gehorchen, wenn die Beschlüsse mit großen Majoritäten und mit Rücksicht auf die wirklichen Bedürfnisse der Nation gefaßt werden.“ Von Haus aus war die Majorität des Parlaments conservativ gesinnt; unglücklicher Weise aber hatte sie keine starke Regierung zur Seite. Im Gegentheil schwächte sie allmählich ohne die Schuld der conservativen Partei dieser Charakter der Versammlung. Die katholische Partei verließ die Paulskirche, sobald sie die Kirchen und Schulfrage entschieden sah; die protestantische Partei ging sogar in das Heerlager der Gegner über, als sie sah, daß die Majorität darauf ausgehe, Preußen an die Spitze Deutschlands zu stellen. Der Redner entwickelte nun ausführlich seine Ansicht über die preussische Hegemonie. Nur darauf habe es ankomen müssen, in die Herstellung des Reiches solche Bestimmungen aufzunehmen, welche eine Garantie dafür böten, daß nicht unter dem Titel einer Deutschen eine preussische Verwaltung sich festsetze. Solche Garantien habe nun die in Frankfurt festgestellte Verfassung dargeboten; er seinerseits glaube, wenn man diese Verfassung hingenommen hätte als einen Compromiß zwischen den Parteien, das Werk würde wohl gelungen sein. Man mache es dem Parlamente zum Vorwurf, daß es sich auf Vereinbarung mit den Regierungen nicht habe einlassen wollen; darauf antworte er: die Majorität des Parlaments würde von Herzen gern die Hand zur Vereinbarung geboten haben, wenn nicht eine solche Vereinbarung eine absolute Unmöglichkeit gewesen wäre. Eine Unmöglichkeit, das lehre die heutige Zeit. Das Parlament habe nur sagen können: da ist unser Werk, hervorgegangen aus endlosen Anstrengungen und Parteikämpfen; wir übergeben es der Nation; es ins Leben zu führen, fehlt uns die Macht. Wenn man nun ihn frage, ob er dieses Werk in allen Stücken billige, so müsse er entschieden mit Nein antworten. Nicht allein, daß er sehr wohl wisse, wie die Grundrechte gar vieles Verderbliche und Schädliche enthielten, auch

gegen die Verfassung selbst seien der Bedenken mehrere. Er könne nicht verhehlen, daß es namentlich drei Punkte seien, welche er nie gebilligt habe. Zunächst das suspensive Veto. Es möge sein, daß an diesem suspensiven Veto die ganze Verfassung gescheitert sei. Er mache dem Könige von Preußen keinen Vorwurf daraus, daß er die Krone mit dieser Verfassung nicht angenommen habe. Dann das Wahl-Gesetz. Die Erfahrung, wenigstens im Süden Deutschlands, lehre, daß bei Wahlen auf der sogenannten breitesten Grundlage diejenigen Klassen der Bevölkerung zur Geltung kämen, bei denen politische Einsicht am wenigsten verbreitet sei. Aber, um nur zu etwas zu kommen, habe er geglaubt, dieses Wahl-Gesetz sich gefallen lassen zu dürfen, er habe gehofft, daß, wenn nun im Mai die Verfassung angenommen, der Reichstag berufen worden wäre, bei der damaligen Stimmung, dem herrschenden Enthusiasmus, gute Wahlen zu Stande gekommen sein würden. Auch gegen den Kaiser-Titel sei er gewesen, aber seine Freunde hätten darauf bestanden, diesen Titel, der einmal in der Geschichte unseres Volkes gegeben sei, beizubehalten. Er erlaube sich bei dieser Gelegenheit, eines Wortes Erwähnung zu thun, das Sr. Maj. der König von Preußen gegen ihn in einer Privat-Unterredung geäußert habe, weil es den König hoch ehre: „Wie können Sie von mir verlangen, daß ich Kaiser werde, während sich die Vorgänger mit ihrem Kaiser-Titel Mehrerer des Reichs nannten?“ Der Redner fuhr hierauf folgender Maßen fort: Was ist denn nun der Stand der Dinge? An was können sich unsere Hoffnungen noch halten? Es ist von der Preussischen Regierung ein anderer Verfassungs-Entwurf in Verbindung mit mehreren anderen Staaten vorgelegt worden. Schon damals, als das Verfassungswerk vollendet war, sagte ich mir: In der Lage, in welcher sich das Volk befindet, bei der gänzlichen Hoffnungslosigkeit, auf das zurück zu kommen, was von der National-Verammlung beschlossen ward, halte ich es für Pflicht, das nicht zurückzuweisen, was in dem Vorschlag der drei Regierungen vom 26. Mai geboten wird. Wenn das zur Ausführung kommt, so ist es ein großer Fortschritt, und bei der ungeheuren Schwierigkeit, zu dem Ziel, das wir erstreben, zu gelangen, wollen wir lieber diesen Gang thun, als an dem festhalten, was ich nicht für durchführbar hielt. Denn wenn ich auch vorhin die Meinung ausgesprochen habe, es wäre besser gewesen, die von der National-Verammlung beschlossene Verfassung wäre angenommen und durchgeführt worden, und wenn es sofort geschehen wäre, würden dabei keine wesentlichen Interessen verletzt worden sein, so sage ich doch auch, wenn es jetzt zur Frage stände: Wollen wir die von der National-Verammlung beschlossene Verfassung durchführen, oder den Vorschlag vom 26. Mai? — wie die Sachen jetzt stehen, nachdem aller Enthusiasmus geschwunden, so viele schlimme Leidenschaften aufgeweckt, nachdem der Nihilismus sich breit macht, bei den drohenden Zerrwürnissen, welche selbst unter den Regierungen auszuwachsen drohen, jetzt würde ich es für ein sehr gewagtes Unternehmen halten, die Reichs-Verfassung durchführen zu wollen. Nach dem damaligen Reichs-Wahlgesetz würden wir jetzt eine Reichs-Verf. bekommen, mit der Niemand zurecht kommen könnte. — Der Redner erörtert dann die Gefahr, welche das Uebergewicht Preußens nach Oesterreichs Ausscheiden für die kleineren deutschen Staaten allerdings mit sich führen könne. Allein das mögliche Gleichgewicht, meinte er, werde sich finden, wenn alle übrigen deutschen Staaten den Reichstag beschicken würden. Auch dürfe man nicht annehmen, daß alle Preuß. Abgeordneten immer Preussisch stimmen würden. Die Preussische Monarchie sei keine so kompakte Masse, daß nicht in einzelnen Theilen, im Rheinland, in Schlesien, in Sachsen, die Abneigung gegen das, was er kurzweg „Preussische Bureaucratie“ nennen wolle, völlig eben so groß wäre, wie nur in Hannover oder Württemberg. „Der Staatsmann,“ so schloß der Redner, welcher nach tief durchdachtem Plan die Geschichte eines Volkes regelt, bin ich nicht. Die meisten politischen Ereignisse hängen an schwachen Fäden des Zufalles und gehen oft da, wo sie am tiefsten durchdacht sind, in den Sand. So nehme ich es auch nicht für mich in Anspruch, tief durchdachte Pläne für Deutschland verfolgt zu haben, sondern ich nehme nur das für mich in Anspruch, daß ich dem, was die Besten der Nation (so weit meine Erkenntniß reicht) erstrebt haben, seit Jahrzehenden das Wort geliehen, den Ausdruck gegeben habe. Der Hoffnung, welche freilich in diesen Tagen wieder sehr getrübt worden ist, daß die Wünsche und Bestrebungen dieser Besten der Nation doch noch zum glücklichen Ziele gelangen werden, schließen sich gewiß alle diejenigen an, welche in diesem Kreise versammelt sind, und so bringe ich denn zum Schluß, indem ich für die wahrlich bewundernswürthe Geduld, mit der Sie meinem langen Gespräch zugehört haben, danke, ein Hoch aus auf die Größe, auf die Kraft und Wohlfahrt unseres Vaterlandes!“ (Weiser Ztg.)

Bremen, den 18. Oktober. (Vrl. N.) 160 Offiziere der Comorner Besatzung, wollen sich von hier nach New-Orleans einschiffen, und ein Theil derselben ist bereits hier angekommen.

Frankfurt, den 17. Oktober. (Vrl. N.) Das Reichsministerium hat ein Schreiben an die deutschen Regierungen gerichtet, welches als Vertheidigung gegen die Beschuldigungen dienen soll, die in der zweiten preussischen Kammer hinsichtlich der Flotte erhoben wurde. Dem Schreiben sind in acht Beilagen Auszüge aus verschiedenen Berichten und Mittheilungen der Herren Jochims, Kest und Bromm, welcher letztere sich seit einigen Tagen hier am Ort befindet, angefügt, aus denen hervorgeht, daß man sich neuerdings zu dem Beschlusse neigt, außer einigen kleineren, auch die beiden großen Dampffregatten bei Bracke in der Weser überwintern zu lassen. Gleichzeitig ist indessen unter dem 7. d. M. dem Reichsgesandten Hrn. v. Drachensfeld in Brüssel der Auftrag geworden, dort Unterhandlungen wegen einer etwa möglichen Ueberwinterung dieser beiden Schiffe im Hafen von Antwerpen anzuknüpfen. Es ist aber kaum zu begreifen, weshalb der Hafen bei Bracke kein geeigneter Platz für die Kriegsschiffe sein sollte, da schon die größte der beiden Dampffregatten während des Sommers, und bei viel niedrigerem Wasserstande, als im Herbst und Winter dort gelegen hat. Ebenso unerklärlich ist es, weshalb man dem Zahde-Neerbusen fast gar keine Aufmerksamkeit schenkt, obgleich es hinreichend erwiesen ist, daß derselbe Wasserfestigkeit und Sicherheit genug bietet, und für einen bleibenden Kriegshafen wohl der geeignetste Punkt an der Nordsee ist.

#### Oesterreich.

LNB. Wien, den 19. Oktober. Se. M. der Kaiser wird, wie aus verlässiger Quelle berichtet wird, gegenwärtig nicht nach Prag reisen; alle über diese Reise verbreiteten Gerüchte sind unbegründet. Das Schloß Schönbrunn wird in heizbaren Zustand versetzt, da der

Kaiser die Wintermonate daselbst zubringen wird. Vorgestern fand in Schönbrunn eine Berathung des Ministeriums statt, der auch der Englische Gesandte beizuwohnte. — Gestern hatte eine Deputation aus der Slovakei Audienz beim Kaiser und wurde über die Bitte wegen Constituirung eines selbstständigen Kronlands beschieden, daß die Gesetze über die Organisirung Ungarns, welche in kurzer Zeit erscheinen werden, die näheren Bestimmungen in dieser Angelegenheit aussprechen. — Nach einer nur oberflächlichen Berechnung werden 60,000 Honvéds in die K. K. Infanterie-Regimenter eingereiht werden. Der Transport derselben dauert ununterbrochen fort. Die Oesterreichische Armee dürfte gegenwärtig eine Stärke von 650,000 Mann wohl ausgerüsteter, kampfgewählter Truppen betragen. — Aus einer Aeußerung des Handelsministers Bruck bei dem — den Eisenbahndelegirten in Laxenburg gegebenen Banquet will man entnehmen, daß eine Annäherung an den Deutschen Zollverein in näherer Aussicht, als erwartet, bevorstehe. Diese Annäherung soll durch Herabsetzung unseres eigenen Tarifs und Erhöhung des vereinsländischen bewirkt werden. — Die Regierung hat beschlossen, die in der Festung Comorn vorgeschundenen Getreidevorräthe nicht im Lizitationswege zu veräußern, sondern dieselben in den der Dynastie auf der Insel Schütt treu gebliebenen Dörfern vertheilen zu lassen.

LNB. Die am 15. d. nach Brünn gelangten Husaren werden ihren Standort in Troppau haben, woselbst das Regiment neu organisiert wird. Es sind viele ungarische Cavalier bei demselben als Gemeine assentirt worden, darunter ein 22jähriger Neffe des hingerichteten Premierministers Grafen Batthyany. — In der Ofener Judengemeinde herrscht große Verärgerung, da ihr neuerdings bedeutet wurde, daß sie die Summe von 537,915 fl. Conv.-M. als Strafe zu erlegen habe. — Im Jablunkapaf wurde unlängst eine Dame mit 2 Kindern von einigen Finanzwächtern für Kossuth's Frau gehalten und trotz ihrer vom Polizeikommissär für gültig bedungenen Legitimationen vor den Finanzwachkommissär gebracht, der in der Reisenden — seine eigne Frau erkannte. — In Prag scheinen leider die Ideen der religiösen Gleichberechtigung noch nicht tiefe Wurzeln gefaßt zu haben. Der dortige Bürgermeister hat in einer halb-offiziellen Zuschrift den Vorstand des israelitischen Cultus ersucht, dahin zu wirken, daß zur Vorbeugung bevorstehender Krawalle die Juden ihre Gewölbe in der Stadt nicht öffnen mögen. — Mit Recht fragt man, ob die Executiv-Behörde nicht stark genug sei, um jedes ungesegnete Beginnen im Keime zu ersticken? — Die bisherigen Resultate des Eisenbahnkongresses haben in den merkantilen Kreisen nichts weniger als Befriedigung hervorgerufen. Besonders haben die Beschlüsse, welche in der vorgestrigen Sitzung gefaßt wurden, großes Mißbehagen erregt. Unsere Bahnverwaltungen, nicht zufrieden damit, sich auf bisherige Weise ihren Verpflichtungen zu entziehen, nehmen dafür sogar eine Art Freibrief in Anspruch, indem sie die Annahme solcher Güter verweigern, die von Original-Frachtbriefen begleitet sind. Wird nun auch nicht die Verantwortlichkeit für das ohne Frachtbrief übernommene Gut darauf aufgeschoben, so entsteht doch aus solchem Verfahren eine Fülle von Weitläufigkeiten, welche Zeit und Kosten in Anspruch nehmen. In letzter Beziehung tadelt man auch den beschlossenen Frachtzuschlag nach Maßstab der erhöhten Assurance. — Die splendide Gastlichkeit, womit man jenem Kongress hier entgegenkommt, erhält einen etwas komischen Anstrich, wenn man denselben durchaus nur mit Berathungen beschäftigt sieht, die darauf ausgehen, das specielle Interesse der Privatverwaltungen auf Kosten des großen Publikums zu befördern, wo hingegen bis jetzt noch keine einzige Maßregel in Erwägung gezogen wurde, welche auf die Vereinbarung des einen wie des andern hinzielt. — Die Nachricht, welche heute beinahe alle Journale bringen, daß nach langer Berathung die Kossuthnoten nicht anerkannt werden sollen, kann man als eine halb-offizielle betrachten und ihr deshalb unbedingt Glauben beimeßen. Wie ein Donner Schlag wird sie auf alle Theilnehmer einwirken. Man war so wenig auf ein solches Resultat gefaßt, daß die Noten von Speculanten begierig um 25 bis 30% eingekauft wurden, da man der Ueberzeugung sich hingab, es würde durchschnittlich 40% dafür gegeben werden. Eine nähere Begründung solchen Anspruchs findet sich im heutigen „Wanderer“ durch einen Pester Brief umständlich dargestellt. In der ersten Zeit des Notenverbots unter Windischgrätz trat dasselbe sehr unentschieden und unklar an das Tageslicht. Noch kurz zuvor zirkulirten dieselben allgemein in Pesth, kaiserliche Offiziere bezahlten damit, selbst königliche Kassen wiesen sie nicht zurück, und der auf 40—50% gesunkene Desagio hob sich immer mehr. Als nun das Verbot erschien, beschränkte sich dasselbe auf die Annahme der königlichen Kassen und nahm die 1 und 2 fl. Noten davon aus. Erst später wurde das Gebot der Zwangsannahme im Privatleben aufgehoben, wodurch der Glaube durchaus nicht aufkommen konnte, daß das ungarische Papiergeld für nichtig erklärt werden könnte. Da nun das Verbot von Neuem decretirt wurde, war man noch in Zweifel über den Ausgang des Krieges. Endlich zogen Viele einen unerlaubten Vortheil aus der früheren Kundmachung, die sie vor der Annullirung erhielten, indem sie dort, wo sie noch nicht verbreitet war, alles nur irgend Werthvolle zu jedem Preis aufkauften.

#### Frankreich.

Paris, den 18. Oktober. Der Englische Vortragsführer hielt vorgestern und gestern wiederholte Conferenzen mit dem Präsidenten der Republik, angeblich in Beziehung auf die Russisch-Türkische Angelegenheit. — Der Russische Geschäftsträger Kisselef hat sich gestern mit dem eingetroffenen Adjutanten des Kaisers Nikolaus zu Tocqueville begeben und ihm angeblich erklärt, daß Rußland das Einlaufen der Französischen Flotte in die Dardanellen als eine Kriegserklärung betrachten werde. Unsere Flotte soll übrigens nur angewiesen sein, sich in den Gewässern von Sicilien mit der Englischen Flotte zu vereinigen; ob sie dann direct nach Smyrna segeln wird, ist zweifelhaft, und die „Union“ will sogar bestimmt wissen, daß sie beordert sei, im Hafen von Neapel weitere Befehle abzuwarten. Thiers mißbilligt die Abfahrt der Flotte entschieden; auf die erste Kunde von dem derselben erteilten Befehle soll er zu Tocqueville geeilt sein, um ihm vorzustellen, daß ein solches Ausretren gegen Rußland eine reine Unmöglichkeit sei, worauf der Minister kalt entgegnet hätte, die Flotte

hänge schon nicht mehr an der Spitze des Telegraphen. Das Organ von Thiers, der „Courrier Français“, gibt heute zu verstehen, daß England bloß Frankreich vorwärts zu treiben bemüht sei, um es nachher im Stiche zu lassen. Wie man jetzt erfährt, waren die letzten Depeschen unseres Gesandten in Konstantinopel, worin er dringend seine Abberufung begehrt, wenn man ihn nicht seiner Stellung entsprechende Instruktionen zusende, die unmittelbare Ursache, daß der Flotte sofort der Befehl zur Abfahrt erteilt und ein Dampfschiff abgesandt wurde, um Aupied davon in Kenntniß zu setzen. Die Türkische Frage wird übrigens nächstens vor die National-Verammlung kommen, da Coralli von der Linken folgenden Vorschlag eingereicht hat: „In Anbetracht der Streitigkeiten, welche die Unabhängigkeit des Sultans und die Unverletzlichkeit des Ottomanischen Gebiets bedrohen, fordert die National-Verammlung im Interesse der Erhaltung des Europäischen Friedens und Gleichgewichts das Ministerium auf, von allen Mächten, welche die Uebereinkunft vom 15. Juli 1840 unterzeichnet haben, wobei Frankreich durch den Vertrag vom 15. Juli 1841 contrahirt worden ist, deren strenge Erfüllung zu verlangen.“ — Nach der „Patrie“ ist vorgestern in Gallour's Brüssel eine günstige Wendung eingetreten. Das Fieber hat abermals aufgehört und die Aerzte hoffen völlige Heilung, wenn der Patient sich durchaus ruhig hält. Seine Freunde sind daher erjucht worden, sich für jetzt alles Schreibens an ihn zu enthalten. Die „Union“ versichert übrigens, Gallour habe weder seine Demission eingereicht, noch dieselbe einem Anderen übergeben, damit derselbe nach den Umständen davon Gebrauch mache, wie die „Presse“ behauptet hatte. Vom Kriegsgericht ward gestern ein Soldat, der einen Corporal ohne Anlaß ins Gesicht geschlagen hatte, zum Tode verurtheilt. — Gestern Abend war Gesellschaft bei Tocqueville. Man bemerkte, daß die Hauptführer der konservativen Partei fehlten. — Man versichert, daß Quizot bereits hier eingetroffen sei. Natürlich bringt man seine Ankunft mit den jetzigen politischen Verwickelungen in Verbindung. — In der National-Verammlung hieß es gestern, daß die meisten Mitglieder der Linken für die Rückberufung der Bourbonen stimmen würden. Gestern hat die große Mehrzahl der Legitimisten für die Bezahlung des Wittwengehaltes der Herzogin von Orleans gestimmt. (Köln. Ztg.)

In der heutigen Sitzung der National-Verammlung beginnt endlich die Discussion der Römischen Frage. Bereits um 1 Uhr bemerkt man in der Umgebung des Palastes einzelne Gruppen Neugieriger. Im Innern sind die Zuhörer-Galerien schon lange vor beginnender Sitzung dicht besetzt. Die verschiedenartigsten Gerüchte sind im Umlauf und werden begierig vernommen. — Um 1 Uhr erfolgt die Verlesung des Protokolls und die Ueberreichung der Petitionen, worunter eine gegen die Wiederherstellung der „gottlosen“ Getränkesteuer. Hierauf nimmt Herr Tocqueville, Minister des Aeußeren, das Wort: „Ich werde den Gang und das Ziel der Unterhandlungen mit vollster Genauigkeit auseinander setzen, ehe die Debatten über die wichtige Römische Frage beginnen. Alle, welche die Expedition gegen Rom votirten, wünschten die Restauration Pius IX. (Energisches „Nein!“ auf der Linken: Das habt ihr nie gesagt! Großer Tumult. Der Präsident ermahnt zum ruhigen Anhören.) Allein diese Restauration sollte zugleich liberal und milde sein. Dies war der Grundsatz der Regierung bei allen ihren Handlungen. Die Restauration war der Wunsch der ungeheuren Mehrheit der Römischen Bevölkerung. Die Einen haben uns nun vorgeworfen, dem Willen des heiligen Vaters Gewalt angethan zu haben, was uns niemals in den Sinn gekommen ist. Wir haben nur ehrerbietig, aber laut das Vernünftige, das Billige vom heiligen Vater verlangt. Allein wir konnten bei der Lage der Römischen Bevölkerung und allem Vorgefallenen nicht die volle politische Freiheit verlangen. Wir haben dieses auch nicht gethan, und nur um Verbesserung der Verwaltung und schnelle Anbahnung politischer Freiheit gebeten. (Der Minister liest hier eine Note des Herrn v. Corcelles an den Cardinal Antonelli vom 19. August in diesem Sinne vor, worin er auf den Forderungen Frankreichs: Garantie der persönlichen Freiheit und des Eigenthums, Verbesserung der Gerichte, Gesetzgebung nach dem Code Napoléon, Gemeinde- und Provinzial-Vertretung, Säkularisation der Verwaltung und einer Consulta mit beratender Stimme besteht.) Hier muß ich eines zwar nicht diplomatischen, aber doch wichtigen Aeußerung erwähnen, das einen großen Eindruck gemacht hat: der Brief des Präsidenten der Republik. Man hat gefragt, ob die darin ausgesprochene Politik die unsrige sei? Allerdings dem Wesen nach enthält derselbe in edelmüthigem und stolzem Ausdrucke dasselbe, was die obige Depesche des Herrn v. Corcelles enthält. Wir haben den Brief nicht zu verläugnen. Ich komme nun zum Mota proprio. Dasselbe hat unsere Hoffnungen nicht sofort und nicht vollständig verwirklicht, während es zugleich die Befürchtungen und den Widerwillen der alten antiliberalen Partei in Rom erregt. Allein dasselbe enthält fast alle verlangten Reformen entweder vollständig oder im Keime. (Lachen auf der Linken.) Civil- und Justiz-Reformen, Gemeinde- und Provinzial-Freiheiten und eine Consulta sind gegeben oder versprochen. (Lachen auf der Linken, worauf Tocqueville erwidert: Wie haben das Wort des heiligen Vaters, und ich glaube daran!) Als das Mota proprio uns bekannt wurde, ließen wir sofort am 30. September eine Depesche an den Französischen Bevollmächtigten in Rom abgehen, worin wir die Zugeständnisse für unvollständig erklärten, besonders in Bezug auf die Annexion, und auf liberaleren Maßregeln bestanden. Wir erteilten dem Commandanten in Rom Befehl, die Personen gegen gewaltsame Maßregeln in Schutz zu nehmen und diejenigen, welche unter Gewaltthat und Mord die Revolution in

Rom begannen (Leslie vom Berge: „Sie lügen!“ Der Präsident ruft ihn zur Ordnung. Leslie nochmals laut: „Sie lügen!“ Er wird zum zweiten Mal mit Bemerkung im Protokoll zur Ordnung gerufen. Großer Lärm auf der Linken), können jetzt den Himmel segnen, daß es der Arm Frankreichs ist, der sie besiegt hat, besonders, wenn ich die Umstände, welche in der letzten Zeit bei der Restauration gestürzter Regierungen vorgekommen sind, bedenke. (Batthyany! von mehreren Seiten.) Schon ist die Amnestie bedeutend erweitert worden und wir hoffen, daß der heilige Vater nicht auf halbem Wege stehen bleiben wird. Ich habe jetzt den Gang der Unterhandlungen auseinander gesetzt: die Kammer, Frankreich wird richten.“ Nach einer viertelstündigen Unterbrechung der Sitzung befragt Marthe (de la Drome) die Tribüne: „Wie hätte ich vermuthet, daß man nach den hier der italienischen Bevölkerung gegebenen feierlichen Versprechungen eine Politik predigen würde, wie die in dem Berichte des Herrn Thiers und der Rede des Hrn. v. Tocqueville ausgesprochen. Die Demokratie ist überall durch die Apokalypse der alten Liberalen besiegt worden. Allein ist es darum nötig, nur Worte des Tadelns gegen die Völker zu haben, wie die Herren Thiers und de Tocqueville? Statt das Römische Volk zu tadeln, solltet Ihr ihm eure Versprechungen halten, ihm keinerlei Regierungsform aufzuzwingen zu wollen. (Der Redner wirt dem Ministerium schimpfliche Verlosung vor und geht die verschiedenen, die Expedition begleitenden Manifeste durch.) Was macht Ihr ferner aus dem Briefe des Präsidenten der Republik, der doch im „Moniteur“ stand? Ihr sagt, er sei unconstitutionell. Warum habt Ihr nicht dasselbe gesagt, als die vollziehende Gewalt auf eigene Hand den Krieg anfang? Warum habt Ihr, wenn dieser Brief mit der Degen Spitze eines Generals geschrieben scheint, früher gelitten, daß der Präsident, ein bloßer Civil-Beamte, sich in einen General verwandle? Ihr verlängert den Brief, und ich will Euch sagen, warum: Ihr wollt den Mann, dessen Wahl Ihr für eine Schande für Frankreich erklärt (Thiers: „Ich läugne, dies gesagt zu haben!“). Vixio: „Ich versichere, daß Hr. Thiers es gesagt hat!“), in den Augen der Welt schänden; Ihr wollt das Sühnopfer für den Ruhm seines Oheims aus ihm machen, indem Ihr ihn zwingt, seinen Brief zu verläugnen oder, wenn er es nicht will, abzudanken. Sagt uns jetzt deutlich, was Ihr mit diesem Briefe machen wollt. Nehmt Ihr ihn an, oder verwerft Ihr ihn? Dieses ist hier die Frage, die wir, einer Parteilichkeit für den Präsidenten der Republik gewiß nicht verdächtig, an Euch zu stellen haben.“ Carozie, Mitglied des Verichtsstatutungs-Ausschusses, hält eine weit-schweifige und unbedeutende Rede im Sinne des Thiers'schen Beschlusses. Er nimmt von dem Umstande, daß er des ermordeten Rossi's Freund gewesen, Veranlassung, eine lange Abhandlung über Bedenken und Geschichte des Papstthums, über die völkerrechtliche Stellung der Römer, über die fremden Revolutionäre, die in Rom an der Spitze gestanden hätten u. vorzutragen. Die Ungebuld der Versammlung zwingt ihn, um 6 Uhr abzubrechen, wobei er aber ankündigt, daß er morgen fortfahren werde. Schluß der Sitzung.

Paris, den 19. Oktober. In Folge einer beleidigenden Aeußerung, welche sich Vixio in der gestrigen Sitzung gegen Thiers gestattete, ließ dieser den Beleidiger auf Pistolen fordern und beide führten sofort mit Secundanten und Zeugen nach dem Gehölz von Boulogne, wo jeder auf 20 Schritte sein Pistol abfeuerte, ohne den Gegner zu treffen. Die Zeugen erklärten darauf, daß der Ehre genug gethan und das Duell beendigt sei. Beim Schlusse der Sitzung waren beide Duellanten schon wieder im Saale. — Die Commission der parlamentarischen Initiative hat über die drei Vorschläge Napoleon Bonaparte's berathen und entschieden, daß sie sich mit den zwei ersten, die Bourbonen betreffenden, gar nicht beschäftigen werde; bezüglich des dritten Vorschlags wegen der Juni-Transportirten will sie die Verwerfung beantragen und hat Herrn Gase zu ihrem Berichterstatter ernannt. Derselbe wird heute seinen Bericht der Versammlung übergeben. — Beim Beginne der gestrigen Sitzung des hohen Gerichtshofes zu Versailles verlas Gremlieu einen von sämtlichen Anwälten der Angeklagten unterzeichneten sehr energischen Protest gegen den am Schlusse der vorgestrigen Sitzung vom Gerichtshof in Betreff der beleidigenden Aeußerung des Zeugen Petit (nicht Tisserand, wie wir gestern unrichtig mittheilten) erlassenen Beschluß. Der Präsident rügte einige Ausdrücke der Protestation und fügte bei, er werde einen Angriff auf den Beschluß des Gerichtshofes in keiner Weise gestatten und jedem Advokaten das Wort nehmen, welcher etwa einen solchen versuchen sollte. Der General-Procurator Baroche, blaß und sichtbar sehr bewegt, erklärte, daß es ihm für jetzt unmöglich sei, auf den Protest der Anwälte einzugehen; er verlangte, daß derselbe auf das Bureau niedergelegt werde, was durch Gremlieu geschah, und ließ sich während der übrigen Sitzung, die der Fortsetzung des Zeugenverhörs gewidmet war, durch den General-Advokaten vertreten. Die Aussagen sämtlicher bis um 5½ Uhr, wo die Sitzung geschlossen wurde, verhörten Zeugen bezogen sich lediglich auf Thatsachen, welche mit der Manifestation auf dem Boulevard in Verbindung stehen, und boten wenig Interesse. Ein auf Dair's Antrag vorgeschobener Zeuge be-nahm sich so ungebührlich, daß ihn der Präsident, ohne seine Vernehmung zu gestatten, sofort aus dem Saale führen ließ. (Köln. Z.) (Köln. Z.)

Strasburg, den 16. Oktober. (K. Z.) Morgen beginnen die Affisen-Verhandlungen in Metz, bei welchen unser Juni-Complot zur Aburtheilung kommen soll. Ungefähr sechzig Zeugen haben sich zu diesem Behufe von hier nach der Hauptstadt des Mosel-Departements begeben. Unter diesen befinden sich der Maire, die Commandanten der Nationalgarde, die Polizei-Commissare und noch andere

Beamte unserer Stadt. Man versichert, daß auch Brentano, der sich in der letzten Zeit in Nancy aufhielt, als Zeuge vorgeladen sei. Vielleicht geschieht dieses aus dem Grunde, weil der Chef der provisorischen Regierung Badens seiner Zeit in der constituirten Versammlung zu Karlsruhe verkündete, die Sache des Volkes habe in Paris gesiegt, die Citadelle in Straßburg sei in den Händen der Bürger etc. — Seit einigen Tagen befindet sich Herr Raveaux in unserer Stadt. Die Nachricht einiger Blätter, daß derselbe mit Hesse nach England abgereist sei, ist also falsch. Ob der ehemalige Reichs-Gesandte in der Schweiz sich nach Albion wenden werde, ist noch zweifelhaft, da ihn Rücksichten für seine Gesundheit, die ganz zerrüttet ist, vielleicht bestimmen, ein südliches Klima aufzusuchen. Raveaux sieht sehr leidend aus. Der Sturm der Zeit hat seinen Körper hart mitgenommen, sein Geist ist indessen noch immer frisch und für die Zukunft hoffend.

### Großbritannien und Irland.

London, den 18. Oktober. Die United Service Gazette sagt: „Die jüngsten Nachrichten aus Konstantinopel und die kriegerische Haltung Rußlands und Oesterreichs haben in unseren Kriegshäfen eine Thätigkeit hervorgerufen, von der sie lange keine Zeugen waren; dennoch scheinen sie uns noch nicht die Ausdehnung zu haben, welche mit der Wichtigkeit der Angelegenheit und mit dem Charakter der drohenden Bewegung von Seiten Rußlands und Oesterreichs gegen die Türkei in Uebereinstimmung stehen. Die Bewegungen bestehen jetzt noch hauptsächlich im Vorbereiten und Vertheilen, im Untersuchen derselben und der Kriegsdampfschiffe, aber bis zur Bemannung derselben ist es noch nicht gekommen. — Der Morning Herald meldet, daß Admiral Parker am 4. d. M. mit fünf Linien-schiffen, einer Fregatte, drei Dampfschiffen und mehreren kleineren Fahrzeugen von Korfu nach Athen abgegangen sei, theils um der Piraterie zu steuern, theils um den Dardanellen näher zu sein. — Alle hiesigen Blätter äußern einstimmig ihren Unwillen über die Hinrichtungen in Mafse, welche auf Haynau's Befehl in Ungarn vorgenommen worden, und insbesondere auch über das an Batthyany vollzogene Todesurtheil. (St. Anz.)

London, den 18. Okt. Wenn in dem gegenwärtigen Zustande Irlands nicht bald durch entschiedenes und weises Einschreiten der Regierung eine Aenderung eintritt, so ist das Land in Gefahr, einer vollständigen Rechtslosigkeit zu verfallen, und der Winter wird seine reiche Herde an Raub und Mord tragen. Neben dem Kriege der Besitzlosen gegen die Besitzenden, welcher in dem jetzt herrschenden Plünderungs-Systeme seine Form findet, ist Grund genug zu der Befürchtung vorhanden, daß sich die alten Parteikämpfe wiederholen werden. Im Allgemeinen wird das energische Auftreten Lord Clarendon's mit Freuden begrüßt; doch hat es ohne Zweifel bei einem großen Theile der Orangisten große Erbitterung hervorgerufen. Die Absetzung der drei Friedensrichter für die Grafschaft Down hat einen vierten Friedensrichter, welcher sich nicht zu orangistischen Grundsätzen bekennt und jener Sache ganz fern stand, veranlaßt, seine Entlassung einzureichen, weil er in dem strengen Verfahren Clarendon's eine Ungerechtigkeit erblickte. Man spricht schon von einem Tage, den sich die Orangisten ausersuchen haben sollen, um Rache für diese Verkränkung ihrer Führer zu nehmen. Es ist nämlich der Jahrestag der Pulver-Verschwörung, der 5. November, welchen sie dem Vernehmen nach zu einer großartigen Demonstration bestimmen haben. Wenn dieser keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, so ist vorauszu sehen, daß es wieder zum Kampfe kommt. Ein Irisches Journal, der „Newry Examiner“, fordert daher die Regierung auf, diesem Unfug bei Zeiten Einhalt zu thun; auch der blutige Zusammenstoß bei Dolly's Bray am 12. Juli habe vermieden werden können, wenn nur die passenden Schritte gethan worden wären, da man lange vorher von jener Procession und ihren wahrscheinlichen Folgen unterrichtet gewesen sei. — Die Polizeimacht im Süden Irlands wird verstärkt; 250 Constablen sind vorigen Montag von Dublin nach den unruhigen Distrikten abgegangen. Die Untersuchung wegen des Angriffs auf die Polizei bei Killybegh geht fort; des Führers der Kornplünderer, John Rees, hat man bis jetzt noch nicht habhaft werden können. — Eine Deputation der hiesigen Gesellschaft der Künste legte gestern dem Lordmayor und mehreren der einflussreichsten Kaufleute der City den Plan Prinz Albert's zu einer großartigen Industrie-Ausstellung vor, zu welcher die Erzeugnisse aller Länder zugelassen werden sollen. Nach der Absicht des Prinzen soll diese Ausstellung zuerst im Jahre 1851 Statt finden und dann alle fünf Jahre wiederkehren. Die ausgestellten Gegenstände zerfallen in vier Classen: Rohstoffe; Maschinen und mechanische Erfindungen; Manufaktur-Erzeugnisse; plastische Kunstwerke. Verschiedene Preise sollen ausgesetzt werden: einer von 2000 Pf. St. und vier von 1000 Pf. St., für jede der erwähnten Abtheilungen einer. Außerdem werden Medaillen vertheilt werden, und zwar, wie man hofft, von der Königin. Die Urheber und Freunde des Unternehmens glauben, es werde ein Leichtes sein, 100,000 Pf. St. oder mehr für Beileitung der Kosten aufzubringen. Wahrscheinlich wird die Ausstellung in Hyde-Park Statt finden. — Der Prinz von Canino hat London verlassen, um eine Vergnügungsreise nach Schottland zu machen. (K. Z.)

### Niederlande.

Haag, den 18. Okt. (Köln. Z.) Nach der „Staats-Courant“ empfing der König am 15. von Hrn. Thorbecke, durch Vermittelung des Hrn. Donner-Curtius, die Liste einiger Personen, welche als Vorstände der Mehrzahl der ministeriellen Departements in Betracht genommen werden könnten. Vor Fassung eines Beschlusses ließ der König Hrn. Thorbecke einladen, ihm im Einvernehmen mit den bezeichneten Personen das Programm ihrer Grundzüge in Regierungsangelegenheiten zukommen zu lassen. — Heute Morgen ward abermals über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums eine Konferenz bei Hrn. Donner-Curtius gehalten. — Wegen Fortdauer der Ministerkrise wird die zweite Kammer der Generalstaaten, welche am 23. wieder zusammentreten sollte, ihre Sitzungen noch für unbestimmte Zeit aussetzen, da sie ohnehin vor Bildung des neuen Cabinet keine Geschäfte vornehmen könnte

### Italien.

Die Nachrichten aus Rom sind fast ohne alle Bedeutung. Am 8. Oct. ist eine Bekanntmachung des Französischen Polizeipräsidenten Rousseau erschienen, welche das Verbot von Zusammenrottungen auf Straßen und Plätzen, so wie des Singens in Kaffeehäusern und anderen öffentlichen Orten enthält. — Aus Neapel schreibt man dem „Constitutional“, daß alle Beamten, welche früher unter dem berüchtigten Del Caretto standen, wieder in ihre Stellen eingesetzt werden. Ob Filangieri ins Ministerium treten wird, ist noch immer ungewiß. — Die Turiner Blätter enthalten lange Beschreibungen der Leichenseier für Karl Albert.

### Türkei.

Am 4. Oktober hat sich das Englische Geschwader von 10 großen und einigen kleineren Schiffen, welches seit einiger Zeit unter Befehl des Vice-Admirals Sir W. Parker bei Corfu stationirt war, von dort nach Athen in Bewegung gesetzt. Der Zweck dieser Flottenbewegung soll ein doppelter sein: einmal der, die Seeräuber, welche in der letzten Zeit sehr zugenommen hat, zu unterdrücken, und sodann der, in größerer Nähe bei den Dardanellen zu sein, im Falle die Wendung der Ereignisse in Konstantinopel das Erscheinen eines Englischen Geschwaders in jenen Gewässern nöthig machen sollte. — Als Bestimmung des Französischen Geschwaders des Mittelmeeres, das Befehl erhalten hat, von den Hyeren in See zu stechen und nach dem Osten zu segeln, wird Smyrna angegeben. Außer 7—8 kleinern Dampfbooten besteht dasselbe aus 8 Schiffen, darunter 3 von 120 und 2 von 100 Kanonen. Die Türkische Flotte, die zur Vertheidigung des Bosporus bereit ist, zählt acht Schiffe, darunter eines von 120, zwei von 100, zwei von 90, eines von 84, eins von 56 und eines von 44 Kanonen. Hierzu kommen noch drei Kriegsschiffe der Ägyptischen Flotte, von 120, 90 und 80 Kanonen, welche Abbas Pascha anstatt eines Theiles des von ihm zu entrichtenden Tributes dem Sultan gesandt hat. — Von einer Russischen Antwort auf die durch Fuad Effendi überbrachte Note der Pforte verlautet noch nichts. — Die Flüchtlinge in Widling sind in drei verschiedene Lager vertheilt, — ein Italienisches, ein Polnisches und ein Ungarisches. Jedes wird von einem Obersten befehligt, und jeder Einzelne erhält dieselbe Lohnung, wie das Türkische Militär derselben Rangstufe. — Am 2. Oktober fand auf der Ebene von Zeitun-Burnun bei Konstantinopel eine Heerschau über 35,000 Mann statt. Die Minister von England, Frankreich, Preußen und Schweden wurden nach derselben von dem Sultan zuerst in corpore und dann einzeln empfangen. Einige angesehene Reisende wurden dem Sultan durch Sir Stratford Canning und General Lupik vorgestellt. (Köln. Z.)

Bosnien. — (Nat. Ztg.) Einem in der „Öst-Deutschen Post“ mitgetheilten Schreiben von der Bosnischen Grenze entnehmen wir Folgendes: Die Muselmännischen Bosniaken, welche sich in voller Insurrektion gegen den Türkischen Bezier befinden, suchen eine Vereinigung mit den christlichen Bosniern der Herzegovina und mit jenen von Türkisch Kroatien herbeizuführen; man erachtet es sogar für möglich, daß es ihrem Anführer Redich gelingen werde, die 600,000 Muselmännisch-Bosnischen Renegaten zur Rückkehr zur Religion Christi zu bewegen. Die insurgirte Bevölkerung wendet noch immer ihre Blicke nach den Serbischen Regimentern Ungarns, welche sie um Hülfe anrufen. Wohl ein vergeblicher Ruf!

58te Sitzung der ersten Kammer vom 20. Oktober.

(Eröffnung der Sitzung 10 Uhr.)

Fortsetzung der gestrigen Debatte; zunächst über §. 28. v. Gerlach: Ich bin sehr zufrieden mit der gestrigen Abstimmung — wir haben ein gutes constitutionelles Recht gegründet. (Ruf: Zur Sache!) Ich bin für alle Zusätze, nur nicht für den, der das unverbrüchliche Recht der Kammern, die Ausgaben zu bewilligen auf so lange sie wollen, auf 3 Monate beschränkt. Ich lege diese Angelegenheit vertrauensvoll in die Hände derjenigen Majorität, die gestern eine so bewundernswürdige Disciplin gezeigt hat. (Bravo der Linken.) Ein unbekannter Abgeordneter der Rechten protestirt sehr ärgerlich gegen die Disciplin, die v. Gerlach erwähnt.

v. Mantouffell ist nicht so ministeriell gestimmt, wie Herr Hansmann, der erst die Meinung des Cabinets hören will. Er ist für die Fassung des Ausschusses.

Finanzminister v. Rabe: Ich kann die Zusätze des Central-ausschusses nur befürworten; die 6 Monate des Amendements Tamnau reichen nicht aus. Die Regierung interpretirt diese Zusätze einfach wie sie lauten und glaubt keine Veranlassung zu der Befürchtung gegeben zu haben, daß sie die Feststellung des Etats abschließend verzögern werde.

Alinea I., II., III. des Kommissionsvorschlags werden angenommen. Alinea IV. wird verworfen. Statt Alinea V. wird die Fassung Tamnau's angenommen, mit der Abänderung: — „höchstens auf 12 Monate.“ Alinea VI. wird abgelehnt. Der Bericht über §. 100 lautete ursprünglich: In Betreff der Steuern können Bevorzugungen nicht eingeführt werden. Die bestehende Steuer-Gesetzgebung wird einer Revision unterworfen und dabei jede Bevorzugung abgeschafft. Die zweite Kammer hat ihn unverändert beibehalten und will nur Alinea II. unter die Uebergangsbestimmungen verweisen. Der Centralauschuss will hinter „Bevorzugung“ einschalten: „vorbehaltlich der Entschädigungsfrage.“ Die Fassung des Ausschusses wird ohne Discussion angenommen. Ebenso werden Art. 101. Gebühren können Staats- oder Communal-Beamte nur auf Grund des Gesetzes erheben. Art. 102. Die Aufnahme von Anleihen für die Staatskasse findet nur auf Grund eines Gesetzes statt, genehmigt. Dasselbe gilt von der Uebernahme von Garantien zu Lasten des Staates. §. 103 lautet ursprünglich: Die Rechnungen über den Staatshaushalt werden von der Ober-Rechnungskammer geprüft und festgestellt. Die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt jeden Jahres, einschließlich einer Uebersicht der Staatsschulden, wird von der Ober-Rechnungskammer zur Entlastung der Staatsregierung den Kammern vorgelegt. Ein besonderes Gesetz wird die Einrichtung und die Befugnisse der Ober-Rechnungskammer bestimmen. Der erste Satz ist von beiden Kammern wörtlich nach §. 98 verlegt. Den dritten Satz behalten die zweite Kammer und der Ausschuss unverändert bei, die zweite Kammer ebenso den zweiten Satz. Der Ausschuss faßt die zweiten Satz wie folgt: Die Rechnungen über den Staatshaushalt werden von der Ober-Rechnungskammer geprüft und festgestellt. Die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt jeden Jahres, einschließlich einer Uebersicht der Staatsschulden, wird, mit den Bemerkungen der Ober-Rechnungskammer, zur Entlastung der

Staatsregierung den Kammern vorgelegt. Die Fassung des Ausschusses wird angenommen. Es folgt der Petitionsbericht.

(Schluß der Sitzung: 3½ Uhr.)

(Nächste Sitzung: Montag, den 22. October.)

### Locales etc.

Posen, den 23. October. In einigen Tagen wird die reisende Kompanie der 7ten Artillerie-Brigade nach Sagan, ihren künftigen Garnisonort, abziehen. Wir werden dafür eine Schwadron des 7ten Husaren-Regiments aus Schwefenz in Garnison erhalten.

Posen, den 23. October. Wenn Fremde unsere Provinzial-Hauptstadt besuchen und namentlich die niedrig gelegenen Stadttheile in Augenschein nehmen, so hören wir von ihnen hauptsächlich zwei Klagen aussprechen — über schlechtes Straßenpflaster und über Unreinlichkeit der Straßen. Zur Verbesserung des ersteren wird nun zwar von der Stadtbehörde jährlich eine beträchtliche Summe und die Hundesteuer auf Trottoirs verwendet, aber das Alles ist zur Sicherheit und Bequemlichkeit des Publikums immer noch nicht ausreichend. Noch schlimmer aber verhält es sich mit der Straßenreinlichkeit. Wenn es die erste Pflicht der Polizei ist, für Sicherheit, Reinlichkeit und Gesundheit des Publikums zu sorgen, so gehört in ihren Bereich nothwendig auch die Aufsicht über die Straßen. Wir empfehlen derselben namentlich die Thorstraße, die unmittelbar am südlichen Eingange in das finstere Thor, seit Jahren nicht gereinigt zu sein scheint, und deshalb auf die Vorübergehenden einen höchst ekelhaften Eindruck macht; nicht minder die Wasserstraße, Büttelstraße, Judenstraße, Bronckstraße, abgesehen von den kleinen Querstraßen und den Vorstädten, in denen sämmtlich für Reinlichkeit sehr wenig gethan wird. Ueberhaupt wären hierin schärfere Maßregeln durchaus nöthig und eine strengere Handhabung der polizeilichen Verordnungen sehr wünschenswerth. Man sollte streng darauf halten, daß die Straßen von den Hauseigenthümern oder deren Stellvertretern des Morgens früh, im Sommer bis 6 Uhr, im Winter bis 7 Uhr ganz rein gefegt wären. Die Nachlässigen dürften nur bei jeder unbedeutenden Unreinlichkeit eine nachdrückliche Strafe erleiden und dies nur einige Mal ernstlich wiederholt werden: dann würde gewiß bald die höchste Reinlichkeit hergestellt, ja vielleicht zur allgemeinen Gewohnheit werden. Hierbei wäre nun freilich nothwendig, daß das Abführen des Straßenkoths gänzlich aufgehoben, vielmehr jeder Hauseigener verpflichtet würde, das Kehrloch auf der Stelle auf seinen Hof in die Düngergrube zu bringen und so der Kommunal-Verwaltung mehrere tausend Thaler jährlich zu ersparen. Nicht minder müßte auch darauf gehalten werden, daß in die Rinnsteine nicht Spülisch aus Küchen, keine Nachtgeschirre u. dergl.

ausgegossen würden. Die Polizeidiener wären ferner streng zu verpflichten, die Hauseigenthümer bei Verunreinigung der Straßen, oder der Ecken zur sofortigen Reinigung anzuhaltend, im Unterlassungsfalle aber eine nachdrückliche Strafe zu beantragen. Besonders dringend sollten dann aber auch die Schankwirthe gehalten sein, ihren Gästen bequeme Retiraden zu verschaffen und dadurch der Verunreinigung der Ecken und Straßen entgegenzuwirken. Freilich müßten dann auch an einigen Punkten der Stadt dergleichen Orte zum allgemeinen Gebrauch auf öffentliche Kosten angelegt werden. Aber nicht allein die Behörde sollte in Ausübung der Straßenpolizei strenger verfahren, nein! auch jeder einzelne Einwohner sollte es sich zur unerlässlichen Pflicht machen, durch Ordnung und Reinlichkeit vor den Thüren, in den Straßen und Rinnsteinen unserer sonst so freundlichen Stadt auch hierin ein gefälliges Ansehen zu geben. Dann würden wir nicht Gefahr laufen namentlich des Abends bei der sehr unvollkommenen Straßenbeleuchtung im Straßenkoth, der oft haufenweis aufgethürmt liegt, zu versinken und unser Gefühl durch allerlei widrige Anblicke beleidigt zu sehen. Möge daher ein Jeder zur Ordnung und Reinlichkeit in den Straßen sein redliches Theil beitragen!

Verantw. Redakteur: G. H. G. Violet.

### Markt-Berichte.

Posen, den 22. October.

Weizen 1 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. bis 2 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 14 Sgr. 3 Pf. bis 15 Sgr. 7 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Kartoffeln 9 Sgr. bis 10 Sgr. Heu der Centner zu 110 Pfund 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfund 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Berlin, den 22. October.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 53—58 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 26—28 Rthlr., pr. October, October/November und Novbr./Decbr. 26 u. 26½ Rthlr. bez., 26½ Rthlr. pr. 26 S., pr. Frühjahr 28 Rthlr. bez., pr. u. S. Gerste, große loco 24—26 Rthlr., kleine 18—22 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15—17 Rthlr., pr. October 48 Pfund. 15 Rthlr. pr., 14½ S., 50 Pf. 16 Rthlr. pr., pr. Frühjahr 48 Pf. 16 Rthlr., 50 Pf. 17 Rthlr. Rüböl loco 15 Rthlr. bez. u. pr., pr. Okt. 15 u. 14½ Rthlr. verk., 15 Rthlr. pr., 14½ S., pr. Okt./November 14½ Rthlr. pr., 14½ u. 7/2 verk., Novbr./December 14½ Rthlr. pr., 14½ S., December/Januar 14½ Rthlr. bez. u. pr., 14½ S., Jan./Februar 14½ Rthlr. pr., 14½ a ½ S., Februar/März 14½ Rthlr. pr., 14½ S., März/April 14½ Rthlr. pr., 14½ S.

G., April/Mai 14 Rthlr. bez. u. pr. Leinöl loco 12½ Rthlr. pr. Lieferung pr. Oktbr. 12½ Rthlr., Novbr./December 12½ Rthlr., pr. Frühjahr 11½ a 11½ Rthlr. Mohnöl 15½ a 15 Rthlr. Hanföl 13½ Rthlr. Palmöl 12½ Rthlr. Süßseethran 12½ a 12½ Rthlr. Spiritus loco ohne Faß 14½ Rthlr. verk. u. pr., mit Faß pr. October 14½ Rthlr. verk., Oktbr./Novbr. u. Novbr./Decbr. 14½ Rthlr. pr., 14½ S., pr. Frühjahr 15½ Rthlr. bez. u. pr.

### Berliner Börse.

Den 22. October 1849.

|                                            | Zinsf. | Brief. | Geld. |
|--------------------------------------------|--------|--------|-------|
| Preussische freiw. Anleihe . . . . .       | 5      | 106½   | 105½  |
| Staats-Schuldscheine . . . . .             | 3½     | 87½    | 88½   |
| Seehandlungs-Prämien-Scheine . . . . .     | —      | 101½   | —     |
| Kur- u. Neumärkische Schuldversch. . . . . | 3½     | 87½    | —     |
| Berliner Stadt-Obligationen . . . . .      | 5      | —      | 103   |
| Westpreussische Pfandbriefe . . . . .      | 3½     | 90     | —     |
| Grossh. Posener . . . . .                  | 4      | 100    | 99½   |
| Ostpreussische . . . . .                   | 3½     | 90     | —     |
| Pommersche . . . . .                       | 3½     | 95½    | —     |
| Kur- u. Neumärk. . . . .                   | 3½     | 95½    | 94½   |
| Schlesische . . . . .                      | 3½     | —      | —     |
| v. Staat garant. L. B. . . . .             | —      | 98½    | —     |
| Preuss. Bank-Antheil-Scheine . . . . .     | —      | 13½    | 13½   |
| Friedrichsd'or . . . . .                   | —      | 12½    | 12½   |
| Andere Goldmünzen à 5 Rthlr. . . . .       | —      | —      | —     |
| Disconto . . . . .                         | —      | —      | —     |
| <b>Eisenbahn-Actien</b> (voll. eingez.)    |        |        |       |
| Berlin-Anhalter A. B. . . . .              | 4      | 91½    | —     |
| Prioritäts- . . . . .                      | 4      | —      | 93½   |
| Berlin-Hamburger . . . . .                 | 4      | —      | 80    |
| Prioritäts- . . . . .                      | 4½     | —      | 98½   |
| Berlin-Potsdam-Magdeb. . . . .             | 4      | 64½    | —     |
| Prior. A. B. . . . .                       | 4      | 92½    | —     |
| Berlin-Stettiner . . . . .                 | 5      | —      | 100½  |
| Cöln-Mindener . . . . .                    | 4      | —      | 102½  |
| Prioritäts- . . . . .                      | 3½     | —      | 94½   |
| Magdeburg-Halberstädter . . . . .          | 4      | —      | —     |
| Niederschles.-Märkische . . . . .          | 3½     | —      | 84½   |
| Prioritäts- . . . . .                      | 4      | 93½    | 93½   |
| III. Serie . . . . .                       | 5      | 102½   | —     |
| Ober-Schlesische Litt. A. . . . .          | 5      | 101    | 100½  |
| B. . . . .                                 | 3½     | 106½   | —     |
| Rheinische . . . . .                       | 3½     | —      | 103½  |
| Stamm-Prioritäts- . . . . .                | 4      | 80     | —     |
| Prioritäts- . . . . .                      | 4      | —      | —     |
| v. Staat garantirt . . . . .               | 3½     | —      | —     |
| Thüringer . . . . .                        | 4      | 69½    | —     |
| Stargard-Posener . . . . .                 | 3½     | —      | 84½   |

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

### Bekanntmachung.

Die in den Fleischscharren auf dem neuen Markte, so wie die hinter denselben belegenen Fleisch-Verkaufsstellen sollen für das Jahr 1850 einzeln an die Meistbietenden im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Zu diesem Behuf ist ein Termin auf den 31sten October c. Mittwoch Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause vor dem Stadtrath Herrn Thahler anberaumt worden.

Die Hälfte der Pacht muß im Termine selbst erlegt werden.

Posen, den 11. October 1849.

Der Magistrat.

### Abonnements-Einladung.

Der hiesige Sinfonie-Verein beabsichtigt, im Laufe dieses Winters 6 Konzerte zu veranstalten. Sein Zweck hierbei geht lediglich dahin, in der Hauptstadt des Großherzogthums die Musik und namentlich die klassische Instrumental-Musik zu der ihr gebührenden Geltung zu bringen. Ohne Unterstützung Seitens des Publikums ist aber diese Absicht nicht auszuführen, da der Verein selbst zur Befriedigung der bedeutenden Kosten keinen Fond besitzt. Deshalb ergeht an alle Freunde der Musik und an Jeden, der ein derartiges gemeinnütziges Unternehmen zu fördern geneigt ist, die ergebene Einladung, an dem von dem Verein eröffneten Abonnement auf jene 6 Konzerte sich zu betheiligen. Die Anmeldungen dazu werden in den Buchhandlungen der Herren Mittler und Scherl entgegengenommen, woselbst auch die Abonnements-Bedingungen aus den ausgelegten Listen zu ersehen sind.

Posen, im October 1849.

Die Direction des Sinfonie-Vereins.

Die nächste Gesangsübung kann erst Donnerstag den 25ten d. Mts. Statt finden.

Der Vorstand des allgemeinen Männer-Gesangs-Vereins.

Ruhm. Lehmann. Raimwald. Dr. Mayer.

Vogt.

Am 7. November 1840 verstarb hieselbst der aus Basky, im Königreiche Polen, gebürtige Seifenfabrikant Anton Gottlieb Siecorzki mit Hinterlassung eines ungefähr 900 Rthlr. betragenden Vermögens. Nach dem Antrage des Nachlass-Curators werden alle diejenigen, welche an den bezeichneten Nachlass aus irgend einem Grunde ein Erbrecht zu haben glauben, mithin der unbekannte Erbe, oder dessen Erben und nächste Anverwandten hierdurch vorgeladen, sich in dem

auf den 26ten April 1850 Vormit-

tag 11 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Richter Eispart im hiesigen Gerichts-Lokale angelegten Termine einzufinden und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, unter

der Warnung, daß sie mit ihren Erbsprüchen prätendirt und sämmtliche Nachlassgegenstände als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden sollen.

Auswärtigen werden die hiesigen Rechtsanwälte Schramm und Bleich in Vorschlag gebracht.

Strehlen, den 17. April 1849.

### Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Behufs Sicherstellung der Lieferung von ungefähr 156 Etr. raff. Rüböl, 1210 Ellen Dochtband, 48 Pfund Dochtgarn, 34½ Etr. Talg-Lichte, 15 Etr. grüne, 80 Pfd. weiße Seife, 60 Etr. kryallisirte Soda, 6662 Stück Reiserbesen, 20 Ries Kanzleiz, 48 Ries Konzepts, 16 Buch-Pad-, 30 Ries getrimtes Löffel-, 40 Buch-Signatur-Papier, 12 Buch blaue Alken-Deckel, 5490 Stück Schreibfedern, 1500 Stück Bleistifte, 20 Stück Rothstifte, 10 Pfd. Siegelack, 2000 Stück Oblat, 30 Stück Wachtbücher und 87 Quart schwarze Dinte für die hiesigen königlichen Garnison-Anstalten pro 1850 durch Minus-Licitation, wird hierdurch Termin auf

(Freitag den 26ten October und zwar Vormittags um 9 Uhr zu Del,

= 10 = = Dochtband u. Garn,

= 11 = = Lichte, Seife u. Soda,

Nachmittags um 3 Uhr zu Reiserbesen, und

= 3½ = = Schreibmaterialien,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung im neuen Intendantur-Gebäude (Wallstraßen-Seite) anberaumt, wozu die kausionsfähigen Unternehmungslustigen mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die desfallsigen Bedingungen im genannten Bureau zur Einsicht liegen und gemäß derselben eine Kaution von 1/10 des Lieferungs-Objekts im Termine aufzuweisen ist.

Posen, den 11. October 1849.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Am 30ten October 1849 Vormittags um 10 Uhr sollen in unserm Amts-Lokale über 38 Centner ausgeforderte Papiere und 34 Stempel-Risten, unter Vorbehalt höherer Genehmigung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 19. October 1849.

Königl. Haupt-Steueramt.

### Für thätige Geschäftsleute

bietet sich durch den Commissions-Verkauf eines über all gangbaren Artikels günstige Gelegenheit zu einem bedeutenden Verdienste. Näheres unter B. & H. poste restante in Mainz (franco).

### Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 31sten October d. J. deshalb in französischen Briefen bei ihm anfragen (also das geringe Porto nicht scheuen), ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen, welches für den Auftragsenden schon im nächsten Jahre ein jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark, oder viertausend Thaler pr. Cour. zur Folge haben kann.

Lübeck, im September 1849.

### Commissions-Bureau,

Petri-Kirchhof No. 308.

Bücher in verschiedenen Sprachen sind zu haben Schiffer-Strasse No. 9. 1 Treppe hoch rechts, bei Klemann.

### Importirte und Bremer Cigarren

empfiehlt billigt

J. Caspari, Wilhelmsstr. No. 8.

Einem hochverehrten Publikum die ergebende Anzeige, daß ich auf der Wasserstraße im königlichen Luisen-Gebäude eine Conditorei eröffnet habe. Indem ich Confecturen aller Art, überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel, nebst seine Weine, Liqueure, Baierisch und Gräzer Bier bestens empfehle, bittet um gerechten Zuspruch unter der Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung.

Posen, den 21. October 1849.

Herrmann Dieß, Conditior.

Ich wohne jetzt Berlinerstraße No. 33.

Fischer, Tapezier.

Ich wohne jetzt Jesuiten-Strasse No. 9.

W. G. Schollmeyer, gerichtl. Taxator

Mädchen, im Puzmachen geübt, finden dauernde Beschäftigung bei

Gesw. Gubrauer, Wilhelmsstraße No. 23.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mein Porzellan-, Steingut- und Glas-Lager c. aus No. 86. nach No. 85. am Markt in das Seidemannsche Haus verlegt habe. Der Ausverkauf wird dort, um schnell zu räumen, aufs Billigste fortgesetzt.

C. G. Imme, Markt No. 85.

Mein Kaffeehaus habe ich von der Breslauer nach der Berlinerstraße No. 33., neben dem Polizei-Gebäude, verlegt und gleichzeitig ein neues Billard aufgestellt.

Fischer.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebende Anzeige, daß ich Neustraße No. 4. im Hause des Schuhmachermeisters Herrn Schymanski ein Fleischaaren-Geschäft etablirt habe; ich verspreche prompte und reelle Bedienung und bitte um gerechten Zuspruch.

Posen, den 24. October 1849.

August Köstke junior, Fleischermeister.

### Holsteiner Auster und frische Elbinger Neunaugen

bei G. Bielefeld, Markt No. 87.

Holsteiner Auster, frischen Caviar und Sprotten empfangen

Gebr. Bassali, Friedrichstr. 33.

Einen Transport großer Elbinger Neunaugen haben erhalten und offeriren das Schock zu 2 Rthlr.

J. Ephraim, Wasserstr. No. 2.

Einen schw. seid. fast noch neuen Regenschirm, dessen Gestelle von Fischbein, Stock von Rohr mit Perlmutter eingelegt, habe ich irgendwo stehen lassen. Ich bitte erbenst um dessen gütige Ueberückung.

Posen. Jac. Träger, Markt No. 57.

Thermometer- u. Barometerstand, sowie Windrichtung zu Posen, vom 14. bis 20. October.

| Tag.     | Thermometerstand tiefter | Thermometerstand höher | Barometerstand. | Wind. |
|----------|--------------------------|------------------------|-----------------|-------|
| 14. Okt. | + 1,0°                   | + 7,2°                 | 27,3. 10,32.    | N.    |
| 15. "    | - 2,0°                   | + 5,0°                 | 28. 1,8.        | NW.   |
| 16. "    | - 1,7°                   | + 3,0°                 | 28. 0,5.        | N.    |
| 17. "    | + 2,0°                   | + 5,2°                 | 28. 0,3.        | NO.   |
| 18. "    | + 3,8°                   | + 6,7°                 | 28. 3,0.        | NO.   |
| 19. "    | + 4,2°                   | + 7,0°                 | 28. 4,5.        | NW.   |
| 20. "    | + 3,0°                   | + 9,3°                 | 28. 1,4.        | D.    |

### Das Damen-Mantel-Magazin im Hôtel de Dresde,

ist wiederum durch neue Zuforderungen aufs Vollständigste assortirt und bietet einem hochgeehrten Publikum eine reichhaltige Auswahl von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu auffallend billigen Preisen.